

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Untrühtes Emischer Sonntagsblatt“. Inventionspreis: Die Zeitungs-Beile oder deren Raum 15 Bl. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincero et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 18, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eise-berne; W. Walbed. Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neddendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Politische Uebersicht.

7. Berlin, 11. December.

Der Kaiser widmet sich nach wie vor mit ihm eigenen bewundernswürdigen Geistesfrische den Regierungsgeschäften. Der hohe Herr folgt dem Gange der Reichstagsverhandlungen mit großem Interesse und hat natürlich auch von den Debatten über die Bewilligung von 2700 Mark für die Unterbeamten der Reichskasse, welche bekanntlich von der demokratisch-ultramontanen Majorität des Reichstages bekämpft worden war, Kenntnis genommen. Der Kaiser sah sich veranlaßt, dem Kanzler die nötigen 2700 Mark aus seiner Privatcassette zur Verfügung zu stellen, falls der Reichstag den Betrag ablehnen sollte.

Feldmarschall Graf Moltke stattete am vorigen Sonntage seinem Colberg'schen Grenadier-Regiment in der Garnison Stargard i. P. einen höchstwürdigen Besuch ab, um der Einweihung des neuen Offizierscasinos beizuwohnen. Sowol das Regiment, wie die Stadt bereiteten dem Helden einen glänzenden Empfang, wie denn überhaupt der ganze Verlauf des Festes zeigte, daß das Vorgehen der Kaiserlichen Hofkapelle, von Heer und Volk, der Stolz des letzteren auf die Großtthaten der Armee und ihrer Führer aller Bemühungen des Oppositionsfanatikus spottet, die Grundfesten der nationalen Wehrkraft zu zertrümmern und ihre zum Spielball einer gewissenlosen demagogischen Agitation herabzuwürdigen. Der Kriegssieger hat eben dieser fanatischen Opposition des Reichstages gegenüber keinen leichten Stand bei der Vertretung seines Volkes. So liefen am Samstag Volksparteiler, bürgerliche und sociale Demokraten um die Wette Sturm auf das Bollwerk der militärischen Disciplin. Pöbel, Nichter, Lärm — ein nettes Kleckel — weinten Strohobis-ken ob der unbilligen Härte unserer Militär-Disziplin, weil letztere das oft recht rohe ungefüge Element, welches von Offizieren unteroffizieren mühsam zu ordentlichen Soldaten geformt werden soll, bei vorzukommenden Ver-ten und Verbrechen nicht immer fein säuberlich Glacéhandschuhen anfaßt und anfassen kann. Aber! Bald reden die Herren im Lager der Opposition von „Soldaten-Elend“, bald übertreiben den tiefen Ernst, der im militärischen Berufs-stand ist, bis zu einem wahren Zerrbilde, indem das „Soldaten-Elend“ in den schwärzesten

Farben schildern. Der ungeschminkten, schlichten Wahrheit die Ehre zu geben, kann sich keiner der Oppositionsredner erlauben.

Die Staatsberatung rückt natürlich gar nicht oder doch nur äußerst langsam vom Fleck, wo ihr von den Abgelenkten der Linken Hemmschuhe über Hemmschuhe angelegt werden. Es wäre doch auch gar zu entsehrlich, dem Reiche durch sachliche und knappe Behandlung der Geschäfte einmal einen wirklich dankenswerten Dienst zu erweisen. Derjenige kennt den Charakter unserer oppositionellen Radikalismus schlecht, wer sich einbildet, daß er auch nur die geringste Rücksicht auf die Interessen des Reiches nehme. Man sehe nur den postfischen Gliederverrenkungen zu, in denen sich der Radikalismus angeht der Dampfer-Subventionsfrage ergeht. Letzterer auch die- mal wiederum ein Bein zu stellen, würde für die Führer der Oppositionsparteien ein Leichtes sein — laurierte nicht im Hintergrund ihrer Ueberlegung die fatale Befürchtung, daß eine Ablehnung derselben ihnen bei den nächsten Wahlen noch viel schlimmer bekommen könnte, als das letzte mal. Und es giebt doch so manches jesuitische Hilfsmittelchen, die Parteidoctrin zu retten, ohne dem klaren Volkswillen allzu grob ins Gesicht zu schlagen. Wie das Abcommmandiren gemacht wird, darüber sind ja leghin recht interessante Andeutungen in Volksversammlungen und öffentlichen Wätern ergangen. Herr Parisius hat sich bei dieser Gelegenheit als ein sehr gewandter Silbenschneider und Wortklaubler gezeigt, während der sonst so rede- gewandte und leutliche Herr Eugen Richter es im vorliegenden Fall scheinend ganz unter seiner Würde hält, zum Volke Berlins herabzuseigen und demselben reinen Wein über die Taktik der „Deutsch- freisinnigen“ Fraktion bei der Abstimmung über das Socialistengesetz einzuschenken.

Die Postparlamente-Vorlage stand leghin auf der Tagesordnung der württembergischen Kammer. Es fehlte nicht an Versuchen von particularistischer Seite, das württembergische Sonderbewußtsein gegen das Reich auszuspielen, dieselben litten aber totalen Schiffbruch an der ebenso national wie sachlich correcten und bundestreuen Haltung der Regierung und Kammermehrheit.

Ueber die Verhandlungen der afrikanischen Konferenz ist heute eben nichts neues zu be- richten. Die Arbeitslast ruht zur Zeit wieder vorwiegend auf den Schultern der Commission, welche übrigens eifrigst beschäftigt ist, das Material zu sichten und in eine Form zu bringen, die der Konferenz das Werk der definitiven Beschlußfassung möglichst erleichtert.

Das internationale Tribunal in Kairo hat in Sachen des eigenmächtigen Vorgehens der dortigen Regierung wider die Interessen der ägyptischen Staatsgläubiger einen Urtheilspruch erlassen, der den davon Betroffenen schlecht gefallen dürfte. Die ägyptische Regierung ist nämlich einfach ver-

urteilt worden, ihr Verfahren gegen die Staats- schulden-Tilgungskasse einzustellen und für alle Folgen desselben aufzukommen. Indirect richtet sich dieses Erkenntnis gegen England, und bedeutet nichts anderes, als daß England die Kosten seiner selbstthätigen ägyptischen Politik gefälligst selber tragen und nicht anderen Leuten aufbürden soll. Gegen das gerechte und schneidige Erkenntnis hat die Regierung des Kheibie Berufung erhoben. Wird ihr schwerlich etwas nügen.

Gründung einer norddeutschen demokratischen Partei.

Der Gährungsproceß im linksliberalen Lager hat wieder eine interessante Erscheinung an die Oeffentlichkeit getrieben, die Gründung einer nord- deutschen demokratischen Partei. Es wird ein Aufruf veröffentlicht, welcher zur Sammlung und Organisation der demokratischen Elemente im Volk anfordert und die Grundzüge eines Programms aufstellt, dessen nähere Festlegung einem allgemeinen Parteitag vor- behalten bleiben soll. Die Veranstalter der neuen Parteigründung sind einige Abgeordnete oder frühere Abgeordnete, welche die „Fusion“ nicht mitgemacht oder ihren Anschluß widerrufen hatten, wie Lenz- mann, Phillips, Wendt, Kämpfer, Richter - Mühl- rädli. Das Programm setzt sich aus den bis zur Ueberfälligkeit bekannten Schlagwörtern der Demo- kratie zusammen, volle Geltung des Volkswillens, Ministerverantwortlichkeit gegenüber dem Parlament, allgemeines gleiches directes Wahlrecht auch für die Einzelstaaten und Communen, alljährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke, Abzürung der Militär- dienstzeit, allgemeine Abrüstung, Aufhebung aller militärischen Privilegien, darunter auch des Instituts der Einjährigfreiwilligen, Aufhebung aller polizei- lichen Ausnahmegeetze, Einführung der Schwur- gerichte für politische Vergehen, Befreiung der Lebensbedürfnisse von Steuern, progressive Ein- kommensteuer mit Selbstenthaltung, vollkommene Trennung der Kirche vom Staat, der Schule von der Kirche u. s. w. Daß diese abgedrohtenen Pfaffen im Volke noch viel Zugkraft haben, wird man bezweifeln dürfen. Am allerwenigsten dürfte die Speculation gelingen, der Socialdemokratie auf diese Weise den Boden abzugraben und die ab- trünnig gewordenen Arbeitermassen dem bürgerlichen Radikalismus wieder zuzuführen. Das Evangelium von der Umwälzung unserer gesamten sozialen und wirtschaftlichen Ordnung wird sich doch wirksamer erweisen, als die politischen Freiheitsphrasen der bürgerlichen Demokratie. Eher mag es der neuen Partei gelingen, von rechts her, auf Kosten der Deutschfreisinnigen, Anhänger zu werben. Die neue Parteigründung richtet ihre Spitze offenbar gegen die „Fusion“. Gegen die deutschfreisinnige Partei wird der Vorwurf erhoben, sie schäme sich der Ehrenzeichnung demokratisch und dränge immer weiter nach rechts, woogen endlich ein Damm auf- gerichtet werden müsse. Es mutet uns seltsam an, einer Partei, die unter Eugen Richter's Leitung

steht, vorwerfen zu hören, sie dränge immer maß- loser nach der conservativen Seite. Es ist die alte Erfahrung, ein Radikaler wird immer von einem noch Radikaleren übertrumpft: schon hören wir, daß auch die deutschfreisinnige Partei aus „Salben“, „Mollusken“, „verkappten Reactionären“ und wie sonst die üblichen Schmeichelnamen für die National- liberalen lauten, bestche. In das lockere Gefüge dieser Vereinigung wird die neue Partei ohne Zweifel einen weiteren Keil treiben. Die ehemaligen Secessionisten müssen jetzt von allen Seiten hören, daß sie unzuverlässige Charaktere, zweifelhafte Liberale, Compromissmenschen, Liebhaber nach rechts seien, daß ihr Anschluß an die Fortschritt- partei den Ruin der letzteren zur Folge gehabt und den demokratischen Boden, auf dem dieselbe beruhe, zerstört habe. Lehrsreicher ist das Wort von der schiefen Ebene nie hervorgetreten, als in dieser Bildung einer demokratischen Partei, „um dem Rechtsdrängen der Deutschfreisinnigen“ Einhalt zu thun.

Maulwurfsarbeit Windthorst's.

Man schreibt der officiösen Wiener „Politischen Correspondenz“ aus Berlin, 9. December: Es kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß zugunsten des Herzogs von Cumberland eine außerordentlich geschickte Agitation eingeleitet ist, nicht bei den Fürsten Deutschlands, sondern bei der braunschweiger Bevölkerung. Windthorst hat dort bei seinem letzten Aufenthalt die Saat aus- gestreut und die Versicherung des Herzogs verbreitet, er werde ein treuer Reichsgenosse sein und die Interessen des Landes nach allen Seiten hin wahr- nehmen. Es kommt hinzu, daß der Führer des Centrums jeden Anlaß meidet, die ihm nahe liegende Frage im Parlament zu berühren, um nicht durch ein vorzeitiges Eingreifen die Maul- wurfsarbeit in Braunschweig zu stören. Nur in- direct, aber in nicht mißzuverstehender Weise, droht Herr Windthorst mit den Gefahren, welche für „Thronen“ bestehen, die dem Volke die „Religion“ rauben wollen, und mit der Unsicherheit des Be- standes, welchen die Bajonette der Regierung leisten. Ein Gefinnungsgegense Windthorst's klagt laut im Reichstage, daß „jetzt die Grundzüge von Monarchie und Legitimität mit Füßen getreten werden“. Sind schon jetzt die Fäden des Intriguenspiels sichtbar, welches für den Herzog von Cumberland in Scene gesetzt wird, so liegt die Sorge nahe, daß die Zeit, welche verabredeter- maßen für die Erledigung der braunschweiger Thronfolgefrage vorbehalten ist — nämlich ein volles Jahr — von den Führern des Belsentums weiblich ausgenutzt werden wird, um das Volk in ihr Netz einzuspinnen und unter Berufung auf Monarchie, Legitimität und Religion Elemente wach- zurufen, die sich ebenso gegen die Sicherheit des Reiches, wie für den weltlichen Erbfolgesanspruch verwerten lassen. Je mehr man von derlei Be- strebungen überzeugt sein muß, desto mehr scheint es

Belehrung.

Die Wahrheit hat nur eine Farbe, Die Lüge mancherlei. Kirchhofer.

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Wierowska.

Als beide das Haus erreichten, begab sich jeder in ihr Zimmer und ließ sich den ganzen Tag nicht wieder sehen. In den wenigen Wochen hatte das junge Paar sich in dem Schlosse heimlich gemacht, sie war sowohl für Charles, als auch für den Mutter, die sie ganz in ihr Herz ge- wonnen hatte, ein lebendiges Rätsel. Beide er- kannten, daß sie von Natur aus nicht so schwer- zinnig war, wie sie jetzt stets einhertritt, denn es brach ihr heiteres, warmes, munteres Lächeln ab. Das mochte es sein, was sie so sehr be- drückte und sie sich selbst so unähnlich machte? Charles beobachtete Charles sie aus Neugier, aber mischte sich ein tieferes Gefühl in Gedanken. Er erkannte, daß er sie liebte und daß sie das einzige Wesen sei, das er lieben in Zeit und Ewigkeit und wenn sie auch für ihn fühlte.

Drittes Capitel.

Der heitere Juni war geschwunden und mit ihm Rosen und Veilchen; der Juli war ge- gangen, frische Blüten hatten sich erschlossen, doch

immer noch ging Irngart blaß und still im Herrenhause umher.

Eines Morgens saßen alle drei beisammen, als das Vorfahren eines Wagens die Ankunft von Gästen verkündete.

„Das ist Mrs. Norton's Equipage. Mary wird sie begleiten. Ich will sie im blauen Salon empfangen,“ sagte die Baronin. „Du begrüß sie auch wol, Charles? Kommen Sie, liebe Irngart!“

„Ich danke sehr,“ versetzte die junge Dame mit stolzer Würde. „Ich möchte Mrs. Norton nicht sehen.“

Als seine Mutter das Zimmer verlassen hatte, wandte Charles sich erstaunt ihr zu.

„Warum wollen Sie Mrs. Norton nicht sehen?“ fragte er überaus.

„Einfach, weil sie in Begleitung ihrer Tochter ist, der zu begegnen ich keine Veranlassung habe.“

Charles fühlte, daß hier triftige Gründe sprechen mußten und sann darüber nach, welche das sein mochten.

Da legte sich eine kleine, weiße Hand auf seinen Arm und zwei dunkle, glänzende Augen blickten ihn lächelnd an.

„Lieber Freund,“ sprach sie, „wie gut und geblüht Sie sind! Ich will Ihnen sagen, weshalb ich Mary Norton nicht zu begegnen suche. Ihr Onkel wünschte, daß sein Sohn sie heirate, aber Albert wollte davon nichts hören; und der erste Streit zwischen beiden entspann sich um Mary's willen!“

„Das ist kein logischer Grund,“ ließe Irngart, Miß Mary auszuweichen,“ versetzte

Charles. „Doch wenn Sie nicht gehen wollen, ich muß!“

„Und Miß Alison ist wieder hier?“ hörte er gerade bei seinem Eintritt in den Salon Mrs. Norton fragen. „Der alte Herr hatte sie sehr lieb!“

„Es muß sie aber auch jeder lieb haben,“ pflichtete Charles Mutter bei.

Mrs. Norton lächelte ihrer Tochter bedeut- sam zu, auf deren Gesicht ein höhnischer Aus- druck lag.

Im Laufe der Unterhaltung hat erstere den jungen Baronet, ihr eine besondere Blume zu zeigen, und beide begaben sich in das Treibhaus.

Nach ein paar Worten über die Blumen stieß Mrs. Norton einen tiefen Seufzer aus.

„Als ich das letzte mal hier war,“ sprach sie, „befand sich der verstorbene Herr Baronet mit mir und fragte mich betreffs verschiedener Veränderungen um Rat. Sie wissen vermutlich,“ fuhr sie mit einiger Vertraulichkeit fort, „daß meine Tochter Mary Herrin von Straßfeld werden sollte?“

Er erwiderte, daß ihm alles, was seinen armen Onkel betrafte, fremd sei.

„Dann erwähnen Sie nichts davon,“ ver- setzte Mrs. Norton mit theatralischem Affect.

„Meine arme Mary kann den harten Schlag noch immer nicht überwinden.“

Charles fragte nicht, ob dieser harte Schlag sich mehr auf den Verlust des reichen Vermögens, oder auf den Tod seines Vaters bezog. Er durchschaute, daß Mrs. Norton, die Blumen zu sehen, nur als Vorwand gebraucht hatte, um un-

gestört mit ihm reden und das Mitgeteilte er- zählen zu können.

Unsonst fragte Charles sich, weshalb Irngart Mary um das Heiratsproject seines Onkels so sehr abgeneigt sein mochte.

„Irngart,“ sprach er am anderen Tage zu ihr, „war Vetter Albert hier in der Gegend sehr beliebt?“

„Sehr,“ erwiderte das junge Mädchen. „Jeder sprach nur volles Achtung und Liebe von ihm. Onkel Alexis vergötterte ihn fast!“

„Waren Sie, als Sie h'er lebten, viel mit ihm zusammen?“

Wieder zeigte sich derselbe tiefbetrübte Aus- druck auf ihrem Gesicht, wie damals am See, und ihre Stimme hatte allen Klang verloren, als sie antwortete:

„Anfangs wol, aber später gab Miß Norton Veranlassung zu so vielen Unannehmlichkeiten, daß der arme Albert es vorzog, die meiste Zeit außer dem Hause zuzubringen.“

„Warum wollte er sie nicht heiraten?“ forschte Charles weiter. „War ihm eine andere lieber?“

„Er besaß kein Interesse für sie,“ ant- wortete Irngart. „O, fragen Sie mich nicht mehr; es bricht mir das Herz!“

Ein undefinirbares Weh durchzudte Charles Brust. Wie er dieses Mädchen mit jedem Tag mehr liebte! Sein Leben hätte er für sie hin- geben mögen, aber kein Zeichen verriet ihm die geringste Gegenliebe. Sie erwies sich dankbar und herzlich, doch das war alles.

Einiges für die Sonntags-Nummer.

Wir sind nicht hartnäckig genug, das folgende nunmehr in veränderter Fassung zum zweitenmale zugesandte Schreiben abzuweisen. Wir gestatten die Aufnahme desselben, namentlich deshalb, weil jeder einsichtige Bürger mittlerweile zu dem Schlusse gelangt sein wird, daß nicht die „Emscher-Ztg.“ Schuld an dem sogenannten „unglücklichen Ausfall“ der Stadtverordnetenwahl trägt, sondern daß diejenigen 12—16 liberalen Wähler, welche keinem Juden die Stimme geben wollten und nicht gegeben haben, dieselbe aber den ultramontanen Candidaten dafür zuwendeten, abgesehen davon, daß der liberalertheilte Israelit selbst nicht einmal am Wahlstische erschienen und Niemand hat annehmen können, daß die bekanntgewordenen beiden Israeliten sich der „toleranten“ ultramontanen Partei anzuschließen gedachten, in der zweiten Abtheilung aus allen diesen Umständen der ultramontanen Partei den Sieg haben erringen helfen. Ob dies wirklich so gefährlich ist? Einseitiger aber konnte es nicht geben, die „Emscher-Ztg.“ auch für den unglücklichen Ausfall in der 3. Abtheilung verantwortlich gemacht zu haben, zumal Jeder weiß, daß dort der ultramontane 2/3 Uebermacht gegenüber der Anstrengungen der liberalen Partei stets vergeblich waren. Man wies sich diesmal nur in dem süßen Taumel, die seitens des Herrn Wohlfinkel seit der Stadt bewiesene Wohlthätigkeit könnte allenfalls dazu beitragen, daß derselbe, wenn nicht in der dritten, dann doch in der zweiten Abtheilung durchkomme. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Rechnung überhaupt ohne den Wirt gemacht worden ist. Da wir nun nicht zu der Klasse gehören, die keine Feinde haben, so mußte natürlich die Anschuldigung gegen die „Emscher-Ztg.“ losgehen! Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ ist sogar so nobel gewesen, unsere Berichtigung auf den derselben von ihrem hiesigen Correspondenten zugegangenen diesbezüglichen Artikel nicht anzunehmen, obgleich der letztere nicht allein zugegeben, daß er dagegen nichts einzuwenden habe, sondern auch vorgeschickt hat, sich mit uns auseinanderzusetzen zu wollen. „So“, sagt man wol, „sehen die Acten!“ Man vernehme also das nachfolgende Schreiben des Herrn Hammacher, welches bekanntlich unter Berufung auf den gerühmten § 11 des

Presb-G., welcher unserer Auffassung nach im vorliegenden Falle vielleicht nur zur Hälfte in Anwendung gebracht werden kann, uns durch Vermittlung des Herrn Rechtsanwält Grebe zugegangen ist:

„Es ist wahr, daß ich in Uebereinstimmung mit Comitésmitgliedern und Parteigenossen mich mit dem Correspondenten der „Rh.-Westf. Ztg.“ unterhalten habe, ob es nicht rathsam wäre, durch sein Organ der allgemeinen Ansicht, daß der „Emscher-Ztg.“ an dem über Erwarten ungünstigen Ausfall der Stadtverordnetenwahlen Schuld beizumessen sei, in einigen Worten Ausdruck zu geben. Der pp. Correspondent erklärte mir auch, daß er seiner Zeitung schon Tags vorher eine solche Mitteilung privatim gemacht habe, und so wie so Willens sei, in seinem nächsten Bericht darauf zurückzukommen.“

Was ferner den mir zugekommenen entstellten Bericht über einen Kurbefingerbruch auf Seite 518 der „Emscher-Ztg.“, so weise ich die Ueberschneidung desselben mit aller Entschiedenheit zurück! Mit der Redaktion der „Rh.-Westf. Ztg.“ ist diese Angelegenheit schon längst zur Kenntniss gekommen.

Wir legen hier einen kleinen Strich, um gewissermaßen der vorstehenden Berichtigung einen Schluss zu geben. Interessant sind noch die folgenden, uns unter dem 8. Decbr. wieder zugegangenen Zeilen des Correspondenten der „Rh.-W. Ztg.“, welche wir ebenfalls hierherfegen:

„Anlangend die Affäre, die so viel Staub aufgewirbelt hat, die Franzosen sagen: „Tant de bruit pour une omelette“, hat man mir es übel genommen, daß ich Personen genannt habe. Ich hatte zu schweigen keine Veranlassung, als man mir erklärte, die Sache öffentlich geäußert zu haben. Unter solchen Umständen konnte es kein Privatgespräch sein und glaube ich durch die Nennung des Namens durchaus keine Discretion beangene zu haben. Ich hatte durchaus nicht Lust, den Brügeln für Herrn Hammacher abzugeben. Mit achtungsvollem Grusse!“

ferner die von dem obersten Tollhäusler der Märkischen Vereinsdruckerei zu Bochum, in welcher das verlogene und verläumdende Organ aller jeinesgleichen, die „Westf. Volksztg.“, gedruckt wird, gewählte feine Sprache:

„Bochum, 10. Decbr. In Gelsenkirchen ist der nationalliberale Antisemit Dr. Reith als Dienstvorsteher unserer feindlichen Partei, welche den Bemerkungen übergeknappt (Retourdaire) Herr Hammacher und sucht in den höchsten Tönen. Wir haben natürlich nicht die geringste Veranlassung, uns mit dem „nationalen“ Hanswurst herumzuschlagen,

sondern überlassen ihn dem Mitleid seiner 211 Abonnenten (der enabegenteste, verhältnismäßig kleinste unterer Potenzen des Herr im Amt Schalte, hat allein über 211 Abonnenten nachzuweisen. Fragen Sie nur zu, Herr Hammacher! Wissen Sie wo Siehara liegt?) die eigentlich noch mehr zu beklagen sind, als er selbst.“

Es ist uns nicht einerlei, mit jedem Abgeliebten am Gerichte zu erscheinen, sonst könnten wir vielleicht dem Redacteur der „Westfälischen Volkszeitung“, Herrn Fußangel den Hanswurst in etwa austreiben. Hierzu bemerkt tröstend im Briefkasten die Redaktion des „Märk. Spr.“ nach Gelsenkirchen an R.:

„Sie haben Recht: Tempora mutantur. Vor einigen Monaten noch wurde die „Emscher-Ztg.“ von unserer liebwerthen Nachbarin als ein im Gegensatz zu dem Schwerenöhrer vom „Märk. Spr.“ aus, sachlich und sachlich redigirtes Blatt bezeichnet. Jetzt, nach dem großen Meistfall vom 28. October daradit von der „Emscher-Ztg.“ zum „nationalen Hanswurst“, w. Herr Dienst in ersterinstanzlicher Weise den Kampf gegen die ultramontane Uebermacht führt und dabei sogar unsere Nachbarin nicht im geringsten respectirt. Wir denken, unser College in Gelsenkirchen wird das bischen Geschimpfe mit der selben Gleichgültigkeit und Gelassenheit über sich gehen lassen, die wir uns bisher bewahrt haben.“

Die „Rh.-W. Ztg.“ ist neuerdings durch die Mitteilung eines hiesigen Correspondenten wieder das Opfer des Meistfalls gewesen. Es geht dies aus dem nachfolgenden Schreiben hervor, welches wir, damit andererseits auch Herr Hammacher das letzte Wort behält, nachstehend mittheilen:

„Gelsenkirchen, 11. December 1884. Wir erlauben Sie hiermit, die in heutiger Morgen Ausgabe der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ von einem hiesigen Correspondenten gebrachte Nachricht, weil unangebracht, nicht weiter verbreiten zu wollen. Achtungsvoll Gebr. Straßburger u. Cie. Hammacher.“

Wie wir nicht anders erwarteten, hat die „Westfälische Volkszeitung“ auf unsere Nichtigstellung der Reichstags-Commissionen sofort eine Berichtigung eintreten lassen, indem sie ihren Lesern mittheilt, daß Herr Dr. Hammacher in die Petitionscommission gewählt sei.

Die Fassung der Berichtigung, sowie der Platz, an welchem dieselbe Aufnahme fand, lassen den tiefen Schmerz des sehr ehrenwerthen Redacteurs ob seines Irrthums erkennen. Wir condoliren ihm, benutzen aber die Gelegenheit, ihn auf ein weiteres

Mißverständnis aufmerksam zu machen. Gleich den ersten Tagen nach Eröffnung des Reichstags als im ganzen kaum 6 Abgeordnete gesprochene befand sich eine Anmerkung der Redaction in der „Westf. Volkszeitung“ dahingehend: „es komme, daß Herr Dr. Hammacher noch gesprochen habe. Derselbe werde doch wol zu den stummen Ochsen gehören.“ Wir nehmen nicht an, daß diese Anmerkung aus der Feder hochbegabten und hochgeachteten verantwortl. Redacteurs der „Westf. Volksztg.“ stammt, sondern daß dieselbe von irgend einem bayerischen Eingekerkerten eingebracht worden ist. Da aber bekannt jeder Zeitungleser weiß, daß in den ersten Tagen nicht gleich alle Reichstoten, am allerwenigsten Neulinge sprechen können, so hat diese Bemerkung selbst im ultramontanen Lager verknüpft man berechnete, daß demnach 900/0 Centru Abgeordnete stumme Ochsen seien. Der beth. Gerechtigkeitsstimm und das ganz befaßte polit. Gewissen des verehrten Chefredacteurs der „W. Volksztg.“ wird, des sind wir gewiß, auch hier geeigneten Worte finden, um die Angelegenheit richtig zu stellen.

* Die physikalischen Vorträge, welche Herr W. Finn aus London

hält und die sich über die interessanteren Theile der Physik, insbesondere über das ausgedehnte Gebiet der Electricität und der Optik und die zahlreichen Anwendungen der hierin gehörenden Erscheinungen verbreiten. Herr Finn ist in Besitz der vorzüglichsten neueren Apparate, die er mit seltener Geschicklichkeit handhaben versteht. Der deutschen Sprache ganz mächtig, weiß er sich über die einzelnen Erscheinungen klar bestimmt auszudrücken und die glänzenden Experimente, welche immer den Mittelpunkt der Vorträge bilden, durch kurze, aber ausreichende und leicht verständliche Bemerkungen zu erläutern. — Wir empfehlen den Lesern dieser ausgezeichneten Experimente dem geübten Theile des Publikums nachdrücklich und mit der vollsten Ueberzeugung, daß derselbe ebenso sehr durch eine Belehrung, als durch eine angenehme Unterhaltung, belohnt werden. Wir wiederholen, daß jeder Gebildete diese ausgezeichnete Gelegenheit zur Bereicherung seiner Kenntnisse und zur Erweiterung seines Ideenganges nicht unbenuzt vorübergehen lassen möge. Die Anstalt dafür ist kein Äquivalent für den Schatz des Wissens, den er dagegen eingetauscht erhält. Dr. Schellen, Dir. der Realschule in Köln a.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Sonntag, 14. December:
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor Reich.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Deutelmöller.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Die Amtswoche hat Pastor Deutelmöller.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schale.

Sonntag, den 14. Decbr. 1884.
Hauptgottesdienst 10 Uhr.
Kindergottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.
Sonntag, den 14. December 1884.
(3. Advent.)
Frühpredigt 8 Uhr: Pf. v. Martig.
Vormittags 10 Uhr: Pf. Dransfeld.
Amiswoche: Pf. Dransfeld.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von Repräsentanten der evangelischen Schulgemeinde Gelsenkirchen auf die Dauer von 6 Jahren wird Termin auf Sonntag, den 12. Januar 1885, vormittags 10 Uhr, in das Local des Wirts B. Althoff, Hochstraße 33, anberaumt.
Die Wahlberechtigten werden zu diesem Termine mit dem Hinzufügen eingeladen, daß ihnen noch besondere Abgabe durch Circular zugehen wird. Bemerkung wird hierbei, daß seit der 9. Repräsentanten in Function waren und es sich empfiehlt, neben dieser Anzahl noch 3 Stellvertreter zu wählen.
Gelsenkirchen, 6. Decbr. 1884.
Der evangel. Schulvorstand:
Battmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Sämtliche Besitzer von Ziehungen werden hiermit aufgefordert, letztere am 16. d. M. während der Vormittags-Bureaustunden auf dem Vorhof des Amtshauses vorzuführen. Diejenigen, welche sich bereits in Besitz von Erlaubnisscheinen zum Gebrauch von Ziehungen befinden, haben solche zur Verlängerung für das nächste Jahr mitzubringen.
Schale, 10. December 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
Klose.

Gamaschen,

mit und ohne Gummizug, für Herren u. Damen in schönster Auswahl empfiehlt zur gefälligen Abnahme

W. Wessling,
Gelsenkirchen, Alter Markt 11.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von Trunksüchtigen mit auch ohne Wissen vollständig zu befechtigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Haupt- und Schlusziehung	1. Lotterie Großh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gew.	Original-Lose
16. bis 19. December d. J.	darunter Hauptgewinne i. W. v.: 20000 Mk. 10000 Mk.	5000 Mk. 3000 Mk. 2000 Mk. u. i. w. u. i. w.

Wohlthätigkeits-Concert

am Sonntag, den 14. December cr., im Saale des Herrn Bronner zu Bulmke, veranstaltet vom

Gesang-Verein „Concordia“,

zum Besten der armen Kinder hiesiger Gemeinde unter Mitwirkung der Gelsenkirchen'schen Capelle aus Dortmund.

Eintritt an der Kasse für Herren 0,75 Pf., für Damen 0,25 Pf., zum Ball frei.
Vereinsmitglieder haben nur eine Dame frei.
Anfang des Concerts 4 Uhr nachmittags.
„ „ „ „ 8 „ „ „ abends
Kinder bis zu 16 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.
Programme an der Kasse.
Der Vorstand.

Grubenholz-Verkauf

in den dem königlichen Waisenhaus zu Steele gehörenden, 1/2 Meile von der Eisenbahnstation Castrop entfernten **Henrichsburger Waldungen:**

am Freitag, den 19. December cr., vormittags 10 Uhr beginnend,

folgen

p. p. 63 F. M. Riefern

auf dem Stamme derartig meistbietend verkauft werden, daß die Gebote pro F. M. abgegeben werden und die Ausrufung des Holzes unter Berücksichtigung des Wunsches des Käufers seitens der Waisenhaus-Verwaltung bewirkt wird.
Die im Termine zur Versteigerung kommenden Verkaufs-Bedingungen können vorher bei dem Föhrer Weirath zu Henrichsburg, welcher auch das Holz anweisen wird, eingesehen werden.
Steele, den 11. December 1884.
Busch, Director.

Medizinischen Tokayer,

sowie sämtliche Colonial-, Kurz- und Wollenwaren empfiehlt in bester Qualität zu Tagespreisen

Widern, G. Hagemann.

Uhren-Handlung

von

Fr. Borggraeve

in Wanne, empfiehlt ihr großes

Uhren-Lager

in nur soliden und gut abgeordneten Fabrikaten zu den billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie.

Reparaturen

aller Art werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Knechtsteden Gold-Eier-Lotterie

Endgültig Ziehung 16. December 1884 Endgültig.
Hauptgewinne 15000 Mk., 2500 Mk., 1000 Mk. in Gold.
Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark (Porto und Liste 30 Pf. beifügen.)
General-Agent A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. deren Verkaufsstellen

Die Broschüre

„Recht bleibt doch Recht“

noch vorrätig bei F. Dienst.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle:

Gebet- und Gesangbücher, Bilderbücher und Jugend-Schriften, Farb- und Federkasten, Schultaschen, Tornister und Tafeln, Verzierungen am Weihnachtsbaum in schönster Auswahl.

A. Elbers, Gelsenkirchen, Abstrasse 17.

Theater in Gelsenkirchen.

(Central-Salle.)
Sonntag, den 14. December:
Die Maurer von Berlin.
Volksstück mit Gesang in 4 Acten und 8 Bildern von E. Fohll.
Musik von verschied. Componisten.

Frucht-Saft

von E. Goldmann & Cie., Dresden, anerkannt bewährtes blättriges Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und Kinder, kammerrückend in seinen Erfolgen bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden etc. à Flasche M. 1,00 und M. 1,75 allein zu haben bei Witwe F. W. Bach Schale, Gelsenkirchen.

Hotel zur Post.

Münchener Bier (Pachorbräu) wieder in St. Baumeister.

Verlegte mein Bureau in das Haus des Herrn Hermann vom Berge, am Markt, Bahnhofstraße Nr. 16, eine Treppe.
Gelsenkirchen, 2. Decbr. 1884.
Dr. Cohausz,
Rechtsanwalt.
Neu verlost 16 bis 19. December 1. G. Abtheilung Knechtsteden (1869 durch Brand zerstört):
40 000 M. Haupttreffer 15000 M., 2 Gew. = 5000 M., 4 Gew. = 4000 M., Ferner 16000 M. Gew. à 1000 M. u. i. w. Los 1 M., 11 St. 10 M. verleiht Lotteriebant G. Deppe, Bochum
Um: Lose à 3 M. noch vorrätig: Baden „ 1/2 85 S. 11a. Gew.: Pr Schl. „ 1/2 12 M. 11a. 20 S.
Entlaufen am Mittwoch ein kleines Schwein. Gegen Belohnung abzugeben
Wauspottstraße 4.

Zur Beförderung von Anzeigen in alle in- u. ausländische Zeitungen empfiehlt sich die Exped. der „Gefährte-Zeitung“ in Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.
Die zweite Briefkastenleerung
in dieser Stadt findet von jetzt
ab um 10 Uhr 40 Minuten vor-
mittags statt.
Dem Gastwirt **Wilh. Jörges**,
Kirchstraße, ist amtlich befohlen,
den Verkauf von Postwertzeichen jeder
Gattung übertragen.
Gelsenkirchen, 10. Decbr. 1884.
Kaiserliches Postamt.

Zur Anshilfe und Bequemlich-
keit der verehrten Kundschaft
unterhält unser Vertreter für
Gelsenkirchen und Umgegend,
Herr Rudolf Erbes,
Neumarkt 4,
stets Lager unserer dort gang-
baren

Rautabafe.
Jedes Möbchen ist mit einem
Zettel unserer Firma versehen.
Grimm & Cripel,
Rautabafabrik,
Nordhausen.

Für
bevor
stehende
Weihnachten
empfehl als sehr
passende Geschenke
Briefpapier in Cartons
Zeichenvorlagen f. Schüler
Briefbogen mit Monogramms
Evangel. Gesangbücher
Reisszeuge, Ziehfedern,
Bilderbücher
Musikmappen

Ferd. Dienst,
Gelsenkirchen.

B. Krieger-Denkmal-Lotterie.
Zieh. uniderr. 15. Decbr. 1884.
1 Hauptgw., Silberschale 3000 M.
Total 800 Gew. Zus. 10000 M.
Los 1 M., 6 Lose 5 M., 12 Lose 10 M.
(Porto u. Liste 30 Pf. beifüg.) empf.
A. Fuhse, Mühlheim (Ruhr).

Specialität:
**Cylinder-Remontoir-
Uhren**
(ohne Schlüssel aufzuschieben)
20 Mark,
sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulateure u. Wand-
Uhren. — Reparaturen gut und
billig unter Garantie.
G. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Schmeckstr. 29

Die Deutsche Weingessellschaft
Duhr & Co.
in Cöln
empfiehlt:
Moselweine von 0,60 M. an
Rheinweine „ 0,75 „ „
Rotweine „ 0,90 „ „
Bordeaux „ 1,20 „ „
Medicinal- u.
Dessertweine „ 1,50 „ „
Tokayer zu M. 2,50, 1,34, 0,75,
0,50.

Allein-Verkauf
für Gelsenkirchen zu
Originalpreisen
bei **Wilh. Schäfer**,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 74.
Ausführliche Preiscurante stehen
zu Diensten.

**Glacé, Wild- u. wafschederne
Handschuhe**
werden gewaschen und gefärbt
in der Färberei und Reinigungs-
Anstalt
Kirchstraße 11, Gelsenkirchen,
vis-à-vis der Post.

Gründlichen Musik-Unter-
richt für Flöte und Violine
wird in und ausser dem Hause er-
teilt.
Julius Ortmann,
Musiklehrer.

Schweine
sind fortwährend zu haben bei
H. Koop in Bickern.

Experimental-Vorträge
der Herren **Finn und Dähne**
finden am Montag, den 15., Dienstag,
den 16. und Mittwoch, den 17. d. Mts.,
abends 8 Uhr.
im Saale des Herrn **Dickmann** in Gelsenkirchen
statt.
Abonnementspreis für alle 3 Vorträge 2 Mk.,
Kassenpreis für jeden einzelnen Vortrag 1 Mk.
Karten sind zu haben bei den Herren **Dickmann**,
Feller, **E. Symann** und **O. Hense**.

Schalkers Tonhalle.
2. Abonnements-Concert
des Dortmunder Orchester-Vereins
am 15. December cr., abends punct 8 Uhr.
Nachher: Tanzkränzchen.
R. Merkert.

Kunst-Anzeige.
Dem geehrten Publikum die ergebende Anzeige, daß
die eiserne Familie
mit ganz neuen Specialitäten im Saale des Herrn **D. Eickel-
kamp**, Hermannstraße 3,
drei große Vorstellungen
geben wird und zwar Samstag, den 13., Sonntag, den
14., zwei Vorstellungen, erste Vorstellung nachmittags 4 Uhr, zweite
Vorstellung abends 8 Uhr und Montag, den 15. d. M., letzte
Vorstellung, abends 8 Uhr.
Zu diesen Vorstellungen wird das P. T. Publikum ergebenst
aufmerksam gemacht. Ernter, Kunst- und Kraftfreunde werden höflichst
eingeladen.
Entree 30 Pfennig.
Hochachtungsvoll
Die Familie Korinsky.
Evangel. Gesangbücher empfiehlt
H. Dienst.

Meine reichhaltige Auswahl
in
Kinder-Spielwaren
empfehle ich hiermit und bitte um geneigten Zuspruch.
Julius Kochs,
Marktstrasse Gelsenkirchen, Marktstrasse.

Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist auf das Reichste ausgestattet und bitte freundlichst um Besuch.
Gelsenkirchen, im Decbr. 1884.
A. Springorum.

**Schwarzwälder
Kiefernadeln-Wasser**
von
F. Wolff & Sohn in Karlsruhe
als Toilettenwasser und für Bäder gebraucht,
ersetzt es das Kölnische Wasser, die Essigsäure u. s. w.
Es belebt und kräftigt die Nerven und erfrischt den
ganzen Körper. Im Zimmer zerstäubt, ozonisirt es
rasch den Sauerstoff der Luft, erleichtert das Athmen
und verbreitet das köstliche Aroma einer duftenden
Kiefernwaldung.
Echt zu haben bei
Carl Drüge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26,
Ferdinand Weinreich, Friedrichstr. 36.

Stenografie.
Wir beabsichtigen, anfangs
Januar nächsten Jahres
einen zweiten Unterrichts-
Cursus in der **Gabelsberger**
sehen **Stenografie** zu eröffnen
und laden zur Teilnahme an dem-
selben hiermit ein.
Anmeldungen werden bis
zum 5. Januar, im Vereins-
local, Restauration Duesberg,
entgegen genommen.
Der **Gabelsberger Stenografen-
Verein** zu Gelsenkirchen.
16. bis 19. December
Ziehungs-Lotterie.
Zwei v. w. f. 1. Octav. 50.000 M.
2. Gew. 20.000 M., 3. Gew. 10.000
M., 4. Gew. 5000 M., 5. Gew.
3000 M. Ferner 6000 M. Gew.
4.2000 M. u. f. w. 1/4 Los 85
Pfg., 1/4 165 Pfg., 1/2 344 M.,
ganze Lose à 60/10 M. verendet:
Lotteriebant **C. Teppe**, Bochum.
Urm: **Lose 3 M.**, noch vorrätig.
Neuher „ 1 „ Gew.-Lose
Pr. Schl. „ 1/4 „ 20 Pfg.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern
Gebr. Gehrigs
Zahnheilsbänder
seit ca. 40 Jahren bewährt,
kinder das Zahnen zu er-
leichtern, sowie Unruhe und
Zahnkrämpfe fern zu halten,
bestens empfohlen. Galt zu
beziehen à 1 M. durch die
Kinder-Gebr. Gehrig, Hoff-
und Apotheker, Berlin SW.,
Schellstrasse 16.
In Gelsenkirchen echt
zu haben bei
M. Springorum.

Kanarienvögel
eine große Auswahl
ächter harter Sänger
empfehle auf eine kurze Zeit
Karl Othmann, Gelsen-
kirchen, im Kaiserhof (bei Herrn
M. B. Nisse).

Empfehle zur diesjährigen Saison mein reichhaltiges
Lager in
allen Sorten Oefen,
Kochmaschinen,
Füll-Reguliröfen,
Gabelsberger Stenografie
sowie in empfehlenden
Mantelöfen,
Kochöfen etc.,
Tafelherde,
Sprungherde und
Löhhold'schen Oefen, amerik. Syst., Säulenöfen.
Haushaltungsgegenstände aller Art
zu den billigsten Preisen.
Schlittschuhe, Kinderschlitten.
Carl Fasch, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße.

Reste! Reste!
Großer Posten, meistens nur hochfeine Sachen,
eingetroffen und verkaufe dieselben zu den billigsten
Preisen.
Sehr schöne Weihnachtsgeschenke.
G. Boitmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 37.

Schriftliche Aufträge werden prompt ausgeführt.
Gegen Husten:
Walzbrustzucker,
Walzbrust,
Santalszucker,
Atthabloszucker,
Kreuterzucker,
Honigzucker.
Die
Eröffnung
der
**Weihnachts-
Ausstellung**
der
Chocoladen- und Zuckervaren-Verbit
Gebrüder Eick,
Westwall 2 Dortmund, Westwall 2
Frankfurt a. M.
Feinste Backwaren
Früchte,
Wandeln,
Drops,
Süßigkeiten
u. f. w.
Die
Eröffnung
der
Weihnachts-
Ausstellung
der
Chocoladen- und Zuckervaren-Verbit
Gebrüder Eick,
Westwall 2 Dortmund, Westwall 2
Frankfurt a. M.
Feinste Backwaren
Früchte,
Wandeln,
Drops,
Süßigkeiten
u. f. w.
Diverses als:
Pralinen,
Fondants,
Gummibonbons,
Geleefabrikate,
Dragées,
Torturen terlagen
u. f. w.
Nur für Wiederverkäufer.
Dortmund, den 24. November 1884.

Normal-Stiefel u. Schuhe
System Prof. Dr. G. Jaeger.
Beste Fußbekleidung
für Fußleidende
jeder Art.
Prämiert mit der goldenen
Medaille auf der
Englischen Weltaus-
stellung in London 1884.
**Alleinige
Niederlage**
für Gelsenkirchen und
Umgegend bei
W. Wessling, Gelsenkirchen.
Alter Markt Nr. 11.

Neu und vorteilhaft für jede Hausfrau
ist meine neue Einrichtung für
Einpressung von Wollstern
in Möbelpolster, Sammet und
Seiden-Garderoben, wodurch
selbst schon schadhafte Stellen wieder
gedeckt werden, so daß solche ganz
wie neu erscheinen. Muster zur
gefälligen Ansicht in meinem Local.
— Gleichzeit bringe ich das **Nei-
nigen und Härden** von Damen-
und Herren-Garderoben in empfeh-
lende Erinnerung, welches täglich
aufs sauberste ausgeführt wird.
Carl Kunze,
Kaufmann u. h. m. Wäscherei,
Gelsenkirchen, Hochstr. 10.

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Um-
gegend hiermit die ergebende Mitteilung, daß ich mich hieselbst
Klosterstraße Nr. 1, Bahnhofstraße-Ecke, als
Juwelier, Goldarbeiter und Graveur
niedergelassen habe und halte ich mich unter Zusicherung
prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnell
und billigst angefertigt. — **Altes Gold und Silber** wird
zu realen Preisen angekauft und in Zahlung genommen.
Hochachtung!
Gelsenkirchen. **Wilhelm von Oy.**